

2/2008 € 2,00

der bajuware

DAS MAGAZIN DER JUNGEN UNION BAYERN



Der Öl-Schock

Startschuss der „Team Beckstein 08“- Unterstützerkampagne

**Willkommen beim Startschuss zur Strandparty
mit Günther Beckstein**



Liebe Freundinnen und Freunde,

herzlich willkommen beim Landtagswahlkampf 2008. Ich lade euch zum Start unserer Unterstützerkampagne für unseren Ministerpräsidenten, „Team Beckstein 08“, ein!

Am Freitag, 11. Juli, in Prien am Chiemsee ab 18 Uhr geht's los!

Die genaue Anschrift lautet:
An den Schären (Seestraße 108), 83209 Prien am Chiemsee

Gemeinsam mit Dr. Günther Beckstein und CSU-Generalsekretärin Christine Haderthauer wollen wir vor sommerlicher Kulisse am schönen Chiemsee eine von JU und CSU geführte Wahlkampagne starten. Diese soll neue Zeichen setzen!

Seid dabei, wenn wir in diese spannende Zeit mit einer Openair-Party einsteigen! Macht mit beim Team Beckstein 08!

Stefan Müller, MdB
Landesvorsitzender Junge Union Bayern

Ablauf:

Freitag, 11. Juli 2008

ab 18 Uhr Einlass, Musik, Sport
und Action

20 Uhr Ministerpräsident
Dr. Günther Beckstein

21 Uhr Startschuss von „Team
Beckstein 08“

anschließend: Party am Chiemsee
mit DJ!

Weitere Informationen zum
Startschuss findet ihr unter:
www.team-beckstein-08.de



Christine Haderthauer



Günther Beckstein



Stefan Müller

Es geht um unser Bayern

Ministerpräsident Günther Beckstein wird nicht müde und betont immer wieder, die absolute Mehrheit der CSU in Bayern sei nicht Gott gegeben. Richtig: Eine Garantie dafür gibt es nicht, gute Gründe für ein Fortsetzung der von Beckstein geführten Regierung aber viele.

Nirgendwo in Deutschland geht es den Menschen so gut wie im Freistaat. Bayern ist der Top-Wirtschaftsstandort mit der geringsten Arbeitslosigkeit und belegt auch bei Bildung und Innerer Sicherheit den Spitzenplatz. Diese beachtliche Bilanz ist nicht vom Himmel gefallen, sie ist das Ergebnis von vorausschauender Politik und dem Leistungswillen der Menschen in Bayern.

Die Alternativen bei der Landtagswahl sind klar: Soll es mit Bayern weiter aufwärts gehen, braucht es eine klare Mehrheit für die CSU. Andernfalls käme es zu einem Regenbogenbündnis, das einzig die Gier nach Macht verbindet. Selbst die Nachfolger der SED könnten als Mehrheitsbeschaffer dienen.

Umso wichtiger ist, dass in allen Teilen Bayerns mit ganzer Kraft für einen überzeugenden Wahlsieg der CSU gekämpft wird. Es lohnt sich!



Es grüßt euch

Thomas Breitenfellner
Chefredakteur



13 „Wollen noch besser werden“

Im *bajuware*-Interview erklärt CSU-Chef Erwin Huber, weshalb seine Partei wieder die absolute Mehrheit erreicht, die Große Koalition in Berlin bis nächstes Jahr halten und er sich mit seinem Steuerkonzept durchsetzen wird.

6 Schreckgespenster an der Zapfsäule

Steigende Energiepreise machen Menschen und Unternehmen zu schaffen. Will Deutschland unabhängiger werden, muss es an Alternativen tüfteln und sich von Ideologien verabschieden.

16 Der Klassen-Primus

Bayern ist Deutschlands Spitzenreiter. Günther Beckstein will diesen Vorsprung in den nächsten Jahren weiter ausbauen. Im Wahlkampf kann der Ministerpräsident auf ein starkes Unterstützer-Team der JU bauen.

18 Per Mausclick ins Amt

Volle Terminkalender bestimmen die Arbeit der jungen Bürgermeister: Nach der erfolgreichen Kommunalwahl schreiten die JU-Politiker ans Werk und verweisen auf erste Erfolge.

21 Pro & Contra: Mehrheitswahlrecht, ja oder nein?

Die Lage in Hessen ist beispielhaft: Weil mehr Parteien ins Parlament einziehen, werden Regierungsbildungen immer schwieriger. Nun wird debattiert: Kann ein neues Wahlrecht verlässliche Mehrheiten sichern?

■ *bajuware regional*

Die Mitglieder der JU-Bezirksverbände München, Oberbayern und Schwaben finden im Mittelteil dieser Ausgabe einen Regionalteil.



Kuriose Begegnung im Klassenzimmer: Beide sind sie Kreisvorsitzende der Jungen Union, **Adrian Derr** (19) in Schwabach und **Alexander Heimisch** (29) in Eichstätt. Fernab von JU-Versammlungen haben sie sich zuletzt mehrmals wöchentlich gesehen. Heimisch, seit 2007 Lehrer an der Fachoberschule Weißenburg, unterrichtete Derr in Mathematik. Dem Vernehmen nach muss das Aufeinandertreffen der JU-Vorsitzenden reibungslos verlaufen sein. Ob Adrian Derr die FOS-Prüfung bestanden hat, konnte Heimisch dem *bajuwaren* nicht verraten: „Die Ergebnisse liegen noch nicht vor.“

Altersteilzeit überholt

Die Junge Union Bayern lehnt eine Verlängerung der Altersteilzeit, wie sie die SPD fordert, strikt ab. „Die Entscheidung für die Rente mit 67 war angesichts des demografischen Wandels notwendig und zukunftsweisend“, so JU-Bundesvorstandsmitglied Marc Tenbücken.

„Die Altersteilzeit ist längst überholt“, ist Tenbücken überzeugt. Sie sei in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit eingeführt worden, um jungen Menschen den Weg in den Arbeitsmarkt zu ebnen. Allerdings habe sich im Laufe der Jahre gezeigt,

dass diese Art der Subventionierung von Arbeitsplätzen nichts bringe. Zudem herrsche aktuell in vielen Branchen ein Fachkräftemangel, „ältere Arbeitnehmer werden dringend gebraucht“.

In allen Bereichen der sozialen Sicherung gelte: „Eigenverantwortung vor Umverteilung“. Derzeit finanzieren die Beitragszahler jede Frühverrentung mit 14 000 Euro pro Jahr. Tenbücken: „Wer den Wunsch hat, vorzeitig aus dem Erwerbsleben zu scheiden, der soll sich diesen Wunsch auch selber finanzieren.“

„Lieber wandern, als am Stammtisch sitzen“

Nur 26 Prozent der JU-Mitglieder sind Frauen. Ist Politik nach wie vor „Männersache“?

Barbara-Maria Loth: Nein, überhaupt nicht. Angela Merkel, Ursula von der Leyen und Christine Haderthauer sind doch die besten Gegenbeispiele. Richtig ist aber, dass Frauen immer noch zu wenig präsent sind. Im Bundestag sitzen nur 32 Prozent Frauen, im Bayerischen Landtag nur 28 Prozent – in der Bevölkerung aber

sind die Frauen sogar leicht in der Mehrheit.

Weshalb werden junge Frauen nicht so schnell Mitglied?

Frauen sind weniger an Stammtisch und politischen Reden interessiert, sondern lassen sich eher für neue Veranstaltungskonzepte wie

eine Wanderung mit der Generalsekretärin begeistern. Auch ein kollegialer Umgangston ist entscheidend, weil Frauen auf Spannungen stärker reagieren und dieses Umfeld dann meiden. Sie legen außerdem mehr Wert auf Feedback zu ihrem Einsatz und streben nach Anerkennung innerhalb ih-

rer sozialen Gruppe. Eine Quote oder eine bevorzugte Behandlung lehnen dagegen auch die JU-Frauen mehrheitlich ab.

Bis die JU paritätisch aufgestellt ist, wird wohl noch eine Weile vergehen. Wir haben uns als Ziel gesetzt, den Frauen-Anteil in der JU Bayern bis 2010 um zwei Prozentpunkte zu erhöhen.



JU-Deutschlandrätin Barbara-Maria Loth leitet mit Johanna Dittmann die Projektgruppe „Junge Frauen“.



Wie die Zeit doch vergeht... Theo Waigel schwelgte in Erinnerungen, als ihn JU-Landesvorsitzender Stefan Müller besuchte. Der frühere CSU-Vorsitzende und Ex-Bundesfinanzminister hatte viel zu erzählen aus seiner Zeit als bayerischer JU-Chef. Waigel ermunterte den Parteinachwuchs, „Stachel im Fleisch der Union“ zu sein. Die CSU brauche eine kritische und unbequeme JU.

Prominente Gäste-Liste

Innerhalb von drei

Wochen besuchten die Führungsspitzen von Regierung und CSU die Junge Union Bayern. Generalsekretärin Christine Haderthauer kam zum Deutschlandrat der Jungen Union Deutschlands, den die JU Bayern in Würzburg austrug. Die CSU-Generalin hielt eine kämpferische Rede und legte ein Bekenntnis zu CDU und CSU als Volksparteien ab, die die Fahne der Mittelschicht weiter hochhalten müssten.

Zum Landesausschuss der Jungen Union Bayern

in München kam Ministerpräsident Günther Beckstein, der die Junge Union auf den nahenden Landtagswahlkampf einschwor. Die hervorragende Bilanz der CSU-Politik für ein starkes Bayern stand bei seiner beeindruckenden Rede im Vordergrund.

Der Ministerpräsident unterstützte die von JU-Landesvorsitzendem Stefan Müller geforderte Verjüngung der Politik: „Für mich ist völlig klar, dass wir keine Seniorenvertreter auf der Liste brauchen.“

Zur JU-Kreisvorsitzendenkonferenz in Beilngries (Kreis Eichstätt) kam CSU-Vorsitzender Erwin Huber. Der Parteichef stellte sich in einer mehrstündigen Diskussion bis in die Nacht hinein allen Fragen der Kreisvertreter. Beim „Forum der Kreisvorsitzenden“ konnten die Basisverbände Wünsche und Anfragen an den Landesverband richten. Im Mittelpunkt standen daneben die Berichte aus den drei parlamentarischen Ebenen.

www.ju-bayern.de

■ Kreuzifix gehört in Klassenzimmer

Die Forderung der bayerischen Grünen, das Kreuzifix aus den Klassenzimmern zu verbannen, weist die Junge Union entschieden zurück. „Die Grünen versuchen, bayerische Traditionen, Werte und Kulturgüter zu beseitigen“, so Landes-Vize Thomas Dopfer.

■ Computerspiele als Kulturgut

Einem Verbot von Computerspielen hat die JU-Bundestagsabgeordnete Dorothee Bär eine Absage erteilt. Längst seien sie in Deutschland Kulturgut geworden und würden daher auch von der Bundesregierung gefördert. „Die Zeiten polemischer Debatten sollten der Vergangenheit angehören.“

■ Kinderbetreuung an Hochschulen

Studienbeiträge sollen auch für die Kinderbetreuung an Hochschulen eingesetzt werden, fordern Junge Union und RCDS. Ziel müsse es sein, Karriere und Familie zu vereinbaren, so Andrea Rauh, Leiterin des JU-Arbeitskreises für Bildung und Hochschule.

Benzin

Super

Steigende **Energiepreise** machen Menschen und Unternehmen zu schaffen. Will Deutschland unabhängiger werden, muss es an Alternativen tüfteln und sich von Ideologien verabschieden.

Schreckgespenster an der Zapfsäule

Altötting ist ein Ort, der einem Suchenden vieles gibt. Mancher erwartet sich himmlische Hilfe bei Gebrechen oder Lebenskrisen, Wallfahrer suchen in der Gnadenkapelle Trost von der Muttergottes. Neuerdings pilgern Menschen in den Südosten Bayerns, die man sonst kaum in der Nähe frommen Treibens vermuten würde: Ein österreichisches Konsortium forscht im Landkreis Altötting nach Öl. Seit die Ölpreise in astronomische Höhen geschossen sind, ist der Brennstoff überall wieder interessant. Auch im Allgäu, in der Nähe von Augsburg und westlich vom Ammersee wird gesucht oder sogar schon gefördert.

Der Lockruf des heimischen schwarzen Goldes wird bald noch

lauter erschallen. Die Faustregel lautet: Je höher der Ölpreis, desto lohnender sind auch entlegene Vorkommen. Allenthalben häufen sich beunruhigende Nachrichten. Am Flughafen in Lissabon ging schon der Sprit aus, weil Lastwagenfahrer die Lieferung stoppten – sie streikten wegen der hohen Dieselpreise.

In Anatolien stiegen die Preise für Esel von umgerechnet 25 Euro auf 180 Euro – die Traktoren bleiben mangels erschwinglichen Sprits in der Garage. Saudi Arabiens Angebot wiederum, mit höherer Ölförderung die Nachfrage zu lindern, versickert buchstäblich: Die Nachfrage auf den angeheizten Märkten ließ den Preis für den Liter Super auf deut-



lich über 1,50 Euro steigen. Klar, Urlaubszeit, Reise- und damit Spritbedarf – da langen die Konzerne schon hin. Doch die Geschäftstüchtigkeit von Mineralölkonzernen ist nur zum Teil schuld. Es ist vor allem die Unsicherheit über die weltweiten Ölvorräte, die auf die Preise wie ein Brandbeschleuniger wirkt.

Wie viel Öl noch zur Verfügung steht, ist umstritten. Während Josef Auer, Energie-Experte der Deutsche Bank Research, für die „kommenden Jahre und Jahrzehnte eine ernst zu nehmende Verknappungsperspektive“ sieht, behauptet der Mineralölwirtschaftsverband (MWV), die wirtschaftlich förderbaren Ölreserven seien so hoch wie noch nie. „Berechnungen zum nahenden Ende der Ölreserven gibt es seit Jahrzehnten“, sagt der MWV-Hauptgeschäftsführer Klaus Picard. „Wären sie richtig gewesen, wäre uns das Öl längst ausgegangen.“ BMW-Pressesprecher Daniel Kammerer, bei dem bayerischen

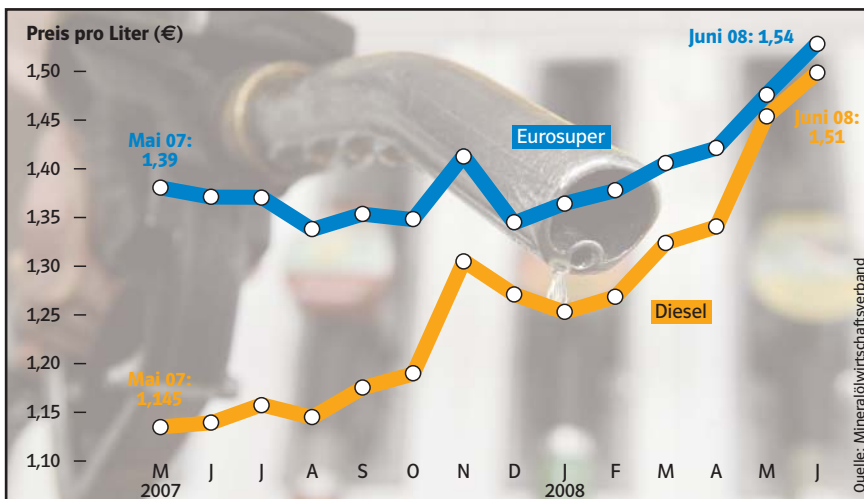
Automobilbauer für den Bereich „Alternative Antriebe“ zuständig, sagt: „Benzin und Diesel wird es noch länger geben. Die Frage ist: zu welchem Preis?“

Tatsache ist: Erstens heizen die rasant wachsenden Wirtschaften in China und Indien den weltweiten Energiehunger an. Zweitens mehren sich die Anzeichen, dass der Peak Oil, das Maximum der Ölförderung, bereits überschritten ist. Kurz: Die Nachfrage nimmt zu, während das Angebot vermutlich schon bald spürbar geringer ausfällt.

„Öl und Gas bleiben auf Dauer ein knappes Gut“, warnt Bundeswirtschaftsminister Michael Glos. Der Unterfranke weiß, von was er spricht. Reisen führten ihn immer wieder in den Mittleren Osten. In Katar ließ man die Deutschen wissen, sie müssten sich hinten anstellen. In Zeiten, da Schröder mit seinem Spezl Putin Erdgasverträge abschloss, die Deutschland von Russland abhängig machen, haben andere Staaten langfristige Verträge mit dem Golfstaat abgeschlossen. Deutschland wird wohl erst in einigen Jahren wieder zum Zug kommen und investieren dürfen. Wenn nicht die anderen Länder noch bessere Angebote machen. „Ich glaube, dass die Preise für Energie auf Dauer hoch bleiben“, sagt im *bajuware*-Interview Bayerns JU-Chef Stefan Müller (siehe Seite 10)

Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage öffnet sich noch schneller, weil Spekulanten an den Börsen auf steigende Preise wetten – und damit die Unsicherheit noch vergrößern. Panik schüren ist leicht in diesem Geschäft. Denn zumindest eines ist klar: Ohne Energie ist unsere Zukunft schon Vergangenheit. „Logistik, Produktion und Lebensbereiche sind ein inzwischen global vernetztes System, das die lebenswichtigen Funktionen erhalten muss, um zu überleben, und das daher regenerative Energien oder neue Energieformen in ausreichendem Maße verfügbar machen muss“, sagt der Technik-Professor Winfried Sehn aus Berlin. „Sonst könnte es uns in dieser Zivilisation ergehen wie den Inka vor 800 Jahren.“ Ein Schreckgespenst aus ferner Zukunft, möglicherweise; aber eines, das einem bei jeder Fahrt

■ Diesel auf der Überholspur





Im Mix liegt die Zukunft: An erneuerbaren Energien führt kein Weg vorbei, aber auch auf die Kernkraft kann man nicht verzichten.

zur Zapfsäule auf einmal erschreckend nah vor Augen steht.

Schon vor dem Ende des Ölzeitalters dürfte der Jubel von Umweltschützern, dass die steigenden Spritpreise Autofahrer zum Umsteigen aufs Rad oder öffentliche Verkehrsmittel bewegen, verstummen. Denn an erschwinglicher Energie hängt mehr als nur der Freiheitsdrang der Freizeitgesellschaft, nach dem Motto: Freie Fahrt für freie Bürger. Ohne Energie kann derzeit keine entwickelte Volkswirtschaft überleben. Vorerst wirken die hohen Preise lediglich als leichte Bremse.

Ersatz ist nicht so einfach zu schaffen. Für Flächenländer wie Bayern ist die Kapazität von Bus und Bahn schnell ausgelastet, warnt Daniel Kammerer: „In der Fläche ist das Auto bis auf weiteres nicht ersetzbar.“ Nicht nur die Pendler leiden: „Die stark gestiegenen Ölpreise belasten offensichtlich zunehmend die deutsche Wirtschaft“, sagt Hans-Werner Sinn, Chef des Münchner ifo-Institutes.

Auf zwei Feldern vor allem kann die Politik steuern: Sie kann den Bürger durch einen Dreh an der Steuer-

schraube entlasten – beispielsweise durch die Wiedereinführung der Pendlerpauschale. Und sie kann Deutschlands fatale Abhängigkeit von Öl und Erdgas verringern. Zum einen, indem sie Energiesparmaßnahmen forciert und fördert. Zum anderen, indem sie auf regenerative Energien wie Wasserkraft setzt – Bayern nimmt in diesem Bereich mit einem Anteil von 16 bis 18 Pro-

■ Für Flächenländer wie Bayern ist die Kapazität von Bus und Bahn schnell ausgelastet.

zent den Spitzenplatz in Deutschland ein. Zunehmend nutzt man auch Wind und Sonnenenergie. Auch der Ausstieg aus dem Ausstieg wird zur Option, und das nicht nur bei gestandenen Atomkraftbefürwortern. Margareta Wolf, von 2002 bis 2005 grüne Staatssekretärin unter dem damaligen Bundesumweltminister Trittin, vertritt mittlerweile die Interessen von Kernkraftwerksbetreibern – aus Einsicht in die Klimafreundlichkeit und vor allem Versorgungssicherheit von Atomstrom. „Kernenergie benötigen wir auch als Brücken-

technologie“, gibt die CSU-Europaabgeordnete Anja Weisgerber zu bedenken. Ein Vorschlag der Jungen Union sieht einen Energiepakt vor, der die Entwicklung alternativer Energietechnologie voranbringen soll. Von dem Profit, den Stromanbieter aus der Verlängerung der Laufzeit von Kernkraftwerken zögen, sollen sie einen Teil in den Pakt abführen. Damit würden sie den Ausbau der

Versorgung, aber auch Forschung und Entwicklung unterstützen.

Die Stromversorger werden schon von selber aktiv. Im oberpfälzischen Schwandorf geht Europas größte Bio-Erdgasanlage in Betrieb. Für Peter Deml, Chef von E.on Bayern, ein wichtiger Schritt in Richtung Energiesicherheit: Langfristig könne man mit dieser Technologie „20 Prozent des importierten Erdgases ersetzen“. Für Energie-Experten wie Kammerer ist klar: Im Mix liegt die Zukunft. „Wir müssen Deutsch-

„Nachdenken, wie hoch die Ökosteuer sein muss“



Die Bürger entlasten: JU-Landesvorsitzender Stefan Müller bei der Vorstellung des Plakates zur Wiedereinführung der vollen Pendlerpauschale.

Die Preise für Energie erreichen schwindelerregende Höhen. Wie kann die Politik gegen steuern?

Stefan Müller: Das Problem hängt stark mit dem Treiben von Spekulanten zusammen. Die Politik kann dort etwas tun, wo der Anteil des Staates am Preis liegt. Man müsste vielleicht mal darüber nachdenken, wie hoch die Ökosteuer sein muss. Auch über die Pendlerpauschale könnte man den Bürger entlasten.

Ist die Krise künstlich aufgebauscht, oder müssen wir unser Leben langfristig ändern?

Ich glaube, dass die Preise für Energie auf Dauer hoch bleiben. Wir werden wohl auf manchen Gebieten Abstriche machen müssen. Dass Energie knapper wird, ist offensichtlich, und der Einfluss des Staates ist, wie gesagt, auch begrenzt. Zumindest sollten wir nun aber stärker auf die Energien setzen, die nicht in diesem Maße von Preissteigerungen betroffen sind wie Öl und Gas. Also auf jeden Fall auch Kernenergie.

Bevor wir in Rente gehen, könnte das Öl schon ausgegangen sein. Kannst du dir eine Zukunft ohne Öl vorstellen?

Kaum, zumal Öl ja nicht nur zur Energiegewinnung dient. Die Lage ist wirklich undurchsichtig. Man weiß ja gar nicht,

wie groß die Ölvorräte der Welt noch sind. Man hört immer wieder von großen Feldern, die noch erschlossen werden können. Andere behaupten das Gegenteil. Es scheint auf jeden Fall ratsam, unsere Energieversorgung auf eine breitere Basis zu stellen und auch stärker auf erneuerbare Energien zu setzen.

Wo sparst du Energie?

Na, im Haushalt wo ich nur kann. Ich lasse nur die elektrischen Geräte laufen, die ich gerade unbedingt brauche, den Fernseher also nur, wenn ich gerade davor sitze und auch wirklich zuschauen. Auf Autofahrten verzichte ich, so weit ich kann. Wenn ich Termine in München habe, kann ich das ja auch gut über den Zug erledigen. Allerdings bin ich dann doch wieder sehr oft auf das Auto angewiesen, und vielen Menschen geht es da nicht anders.

Hohe Spritpreise treffen die Menschen in der Reisezeit besonders hart. Wie sieht es bei dir mit Urlaub in Bayern aus?

Es gibt in Bayern so tolle Ecken. Ich kann mir das gut vorstellen. Genau genommen leben wir ja dort, wo andere Menschen Urlaub machen. Es lässt sich ja auch beobachten, dass der Trend zum Urlaub in Deutschland und speziell in Bayern geht. Hier in Bayern gibt's ja außer freiem Zugang zum Meer fast alles.

lands Energieversorgung auf eine breitere Basis stellen.“

Staaten wie Saudi Arabien und Katar sitzen noch immer auf riesigen Seen von Öl. Andere Länder wie der Iran und Russland setzen ihre Erdgasvorräte zunehmend als Waffe im Ringen um die geopolitische Neuordnung der Welt – sie setzen westliche Staaten, aber auch Nachbarn gezielt unter Druck. In diesem Konflikt auf den Energiemärkten hat Deutschland eine Ressource zu bieten, um die es von vielen anderen Staaten beneidet wird: Geist. Technik aus Deutschland ist noch immer ein Markenzeichen.

Da gibt es zum Beispiel jenes Trio aus Bayern, das die Forscher jüngst

verblüfft hat. Max Bigelmayr, Magnus Anselm und Sebastian Glasl realisierten einen Kugelreaktor in der Größe eines Fußballs, der bei der Verschmelzung von Wasserstoff zu Helium Energie erzeugt. Dafür gab es bei „Jugend forscht“ einen Sonderpreis, Bayerns Ministerpräsident Günther Beckstein sprach von einem „großartigen Beispiel für Forscherdrang und Entdeckergeist“.

■ **Die gesamten Vorräte, die unter deutscher Scholle liegen, reichen nur ein Vierteljahr.**

Der Forschergeist blüht anscheinend gerade unter Druck auf, und was für manchen Politiker eine Krise darstellt, ist für Tüftler und Wissenschaftler eher eine Herausforderung. In den Labors von Audi und BMW wird daran gearbeitet, Automotoren noch effizienter zu konstruieren. Schließlich soll Fahren nicht nur erschwinglich bleiben, sondern auch die Umwelt nicht über Gebühr belasten. „Langfristig setzen wir auf Wasserstoff als Energieträger“, sagt Daniel Kammerer. Wasserstoff gilt als Zauberstoff der Zukunft. Bei der Verbrennung bleibt reines Wasser übrig, es werden keine Treibhausgase ausgestoßen, es wird die Luft nicht verunreinigt. Noch dazu haben Verbrennungsmotoren mit Wasserstoff höhere Wirkungsgrade. Allerdings



sollte der Wasserstoff auch aus erneuerbaren Energien und nicht mit Hilfe fossiler Energieträger hergestellt werden. Vor allem in Verbindung mit Wind- und Sonnenenergie sagen Experten Wasserstoff-Brennstoffzellen eine große Zukunft voraus.

Anja Weisgerber sieht in der Entwicklung auf den Energiemärkten große Chancen für Deutschland. Bestrebungen, das Klima zu schützen, ebenso wie die steigenden Preise für Öl und Erdgas könnten auch „innovationsfördernd wirken“. Und dem Mittelstand Impulse geben: „Wer dämmt die Häuser, baut Wärmepumpen ein, bringt die Technik zur Anwendung?“

Allenthalben werden Maschinen entwickelt, die bei gleicher Leistung weniger Energie verbrauchen, werden Häuser gedämmt, Industrie-Anlagen effizienter gestaltet. Bayern ist Vorreiter in der Nutzung der Erdwärme. Zum Beispiel in Unterhaching, wo das größte deutsche Geothermie-Kraftwerk steht. Der Ausstoß von Kohlendioxid wird dort bereits auf 30 000 Tonnen pro Jahr halbiert. Und die Unterhachinger zahlen auch noch weniger als die Menschen im nahen München.

Deutschland tüftelt und spart. Und das muss es wohl auch. Denn nach Altötting kann man so oft pilgern, wie man mag – eine Lösung unserer Energieprobleme werden wir dort nicht finden. Was in Deutschland pro Jahr gefördert werden kann – rund 3,4 Millionen Tonnen oder 22 Millionen Barrel –, verbrennen wir Deutschen innerhalb von zehn Tagen. Die gesamten Vorräte, die unter deutscher Scholle liegen, reichen nicht viel länger als ein Vierteljahr.

WE



Tanktourismus rechnet sich in den meisten Fällen nicht. Aber es gibt andere Möglichkeiten, den Geldbeutel zu schonen.

So spart man Sprit

Wer vor einer roten Ampel steht und sich ausrechnen kann, dass der Stopp länger als 20 Sekunden dauert, dem rät der ADAC: **Motor aus**. An geschlossenen Schranken vor Bahnübergängen muss der Motor ohnehin ausgeschaltet werden.

Weitere Tricks sind: Den Motor ohne weiteren Druck aufs Gaspedal starten und nach dem Anfahren so schnell wie möglich in den 2. Gang schalten. Das Gaspedal nicht ganz hinunterdrücken, aber doch zügig beschleunigen und frühzeitig, bei einer Drehzahl von circa **2000 Umdrehungen** pro Minute, hoch schalten. Zurückschalten ist nicht erforderlich, solange der Motor, ohne zu rucken, noch Gas annimmt. Jedes Mal schalten kostet zusätzlich Sprit. Viel spart, wer vorausschauend fährt. Jede Bremsung vernichtet schließlich Energie. So lange wie möglich sollte man die Bremswirkung des Motors nutzen.

Gerade für **kürzere Strecken** sollte man das Auto stehen lassen. Auf den ersten hundert Metern schluckt der Motor viel – bis 30 Liter Benzin auf 100 Kilometer hochgerechnet –, da er auf ein fetteres Gemisch angewiesen ist. Eine Menge weiterer Faktoren erhöht den Spritverbrauch, offene Fenster etwa oder ein Radständer auf dem Dach. Auch der Komfort der **Klimaanlage** will bezahlt werden: Bis zu 0,7 Liter mehr pro Stunde verbraucht man mit ihr, mehr als sogar mit einer Standheizung.

Mit dem richtigen **Reifendruck** und Leichtlaufölen lässt sich laut ADAC viel sparen, nicht aber mit Suchfahrten: Für Tanktouristen geht die Rechnung meist nicht auf. Schon ab 20 Kilometern Anfahrt ist die Chance groß, dass man mehr Geld verfahren hat, als sich an der österreichischen Zapfsäule wieder hereinholen lässt. Von der Wartezeit in den bestens besuchten Tankstellen ganz abgesehen.



Im *bajuware*-Interview erklärt **CSU-Chef Erwin Huber**, weshalb seine Partei wieder die absolute Mehrheit erreicht, die Große Koalition in Berlin bis nächstes Jahr halten und er sich mit seinem Steuerkonzept durchsetzen wird.

„Wollen noch besser werden“

Herr Huber, die CSU wird bei der Landtagswahl im Herbst wieder 50 Prozent plus X erreichen, weil ...

... es gut für Bayern ist, dass es hier klare politische Verhältnisse gibt. Die CSU hat den Menschen in Bayern immer Fortschritt gebracht und Sicherheit gegeben. Das ist ein Teil der Erfolgsgeschichte unseres Landes. Wir haben Bayern gemeinsam mit den Menschen an die Spitze der deutschen Länder geführt. Diesen Weg wollen wir gemeinsam weitergehen und Bayern als Zukunfts- und Chancenland noch stärker machen.

Warum ist es denn so wichtig, dass Bayern auch künftig allein von der CSU regiert wird?

Weil die CSU für politische Stabilität und Zukunftskompetenz steht. Viele politische Weichenstellungen der vergangenen Jahrzehnte, von denen unser Land heute profitiert, waren nur möglich, weil wir in Bayern CSU-Politik pur machen können. Die CSU ist der politische Leis-

tungsträger in Bayern, der für die Interessen des Landes auch in Berlin und Brüssel erfolgreich kämpft. Das schafft sonst keine andere Partei!

Der Freistaat ist in fast allen Disziplinen deutscher Spitzenreiter. In welchen Feldern soll sich Bayern in den nächsten Jahren weiter verbessern?

Dass Bayern in einer deutschlandweiten Top-Position liegt, hat vor kurzem erst wieder eine Analyse der „Wirtschaftswoche“ gezeigt: Was Wirtschaftskraft und Wohlstand angeht, ist Bayern nicht zu toppen. Wir sind also gut, aber wir wollen noch besser werden, zum Beispiel beim Megathema Bildung. Da investiert der Freistaat ab dem kommenden Schuljahr massiv, damit es noch mehr Lehrer, kleinere Klassen und erweiterte Ganztagsangebote gibt. Und wir werden starke Akzente im Umwelt- und Klimaschutz setzen. Auch hier sind wir schon bundesweit ganz vorn mit dem höchsten Anteil an erneuerbarer

Energie und mit hohen Investitionen in den Klimaschutz oder in Energiesparmaßnahmen. Aber wir wollen noch mehr für die Umwelt tun.

In Berlin haben Sie zuletzt den Takt angegeben, ihr Steuerkonzept findet in der Bevölkerung große Zustimmung. Werden Sie sich durchsetzen können?

Wir haben mit unserem Steuerentlastungskonzept etwas in Deutschland in Bewegung gebracht, das nicht mehr aufzuhalten ist: Die Zeit ist reif für Steuersenkungen, wir brauchen mehr Netto für alle! Bei der Entlastung für die Familien haben wir uns in der Großen Koalition schon durchgesetzt: zum 1. Januar 2009 werden Kindergeld und Kinderfreibetrag erhöht. Damit unterstützen wir gezielt die Familien, die von den Preissteigerungen besonders betroffen sind. Außerdem haben wir die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung noch einmal gesenkt, auf 3,0 Prozent – zu Beginn der Legislaturperiode waren wir noch bei 6,5 Prozent! Und bei der Pendlerpauschale bleiben wir hartnäckig. 85 Prozent der Deutschen unterstützen unseren Plan, die bewährte, frühere Regelung mit einer Anrechnung schon ab dem ersten Kilometer wieder einzuführen. Ich bin mir sicher, das kommt. Die Zeit arbeitet für uns.

Die Große Koalition steht auf wackligen Füßen. Wird das Regierungsbündnis mit der SPD bis nächstes Jahr halten?

An der CSU wird es nicht scheitern. Wir stehen zum Koalitionsvertrag. Dass die Führungs- und Konzeptlosigkeit der SPD die Arbeit allerdings nicht leichter macht, ist klar. Ich fordere die SPD auf, endlich wieder

■ Der Huber-Tarif

Das von Finanzminister Erwin Huber entwickelte Steuerkonzept („Huber-Tarif“) sieht bereits für 2009 eine Sofortentlastung der Familien und Arbeitnehmer in Höhe von rund fünf Milliarden Euro vor. Kernpunkte sind die Wiedereinführung der Pendlerpauschale vom ersten Kilometer an, die Erhöhung des Kindergelds und des Kinderfreibetrags, die Förderung des Wohnungsbaus sowie die steuerliche Flankierung der Klimaschutzziele. In zwei weiteren Schritten sollen dann die Steuern gesenkt und

der Tarifverlauf abgeflacht werden. Jüngsten Steuerschätzungen zufolge hält die positive Entwicklung in Deutschland an: Bis zum Jahr 2012 sollen die Steuereinnahmen um 90 Milliarden Euro auf dann 645 Milliarden Euro ansteigen. Das CSU-Konzept sieht jährliche Entlastungen in Höhe von 28 Milliarden Euro vor. „Das Steuerkonzept der CSU ist finanzierbar“, bekräftigt Finanzexperte Rüdiger Parsche vom renommierten Münchner Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung.



„Was Wirtschaftskraft und Wohlstand angeht, ist Bayern nicht zu toppen“, freut sich Erwin Huber. Auf dem Erreichten wollen sich die CSU und ihr Parteichef aber nicht ausruhen.

zur Sacharbeit zurück zu kehren und vernünftige Politik zu machen, statt sich von schlechten Umfragewerten und der Linkspartei treiben zu lassen. Sie darf nicht vergessen, dass sie in der Verantwortung für unser Land steht.

Viele gemeinsame Projekte werden sich aber nicht mehr finden lassen . . .

Es gibt noch eine Reihe von Projekten, die wir auf den Weg bringen müssen. Ich nenne als Beispiel nur die Reform der Erbschaftsteuer. Da sind noch wichtige Punkte zu klären. Ich bleibe dabei, dass wir eine eigentums- und mittelstandsfreundliche Erbschaftsteuerreform brauchen. Da wird es noch harte Verhandlungen mit der SPD geben, die am liebsten die Erbschaftsteuer massiv anheben würde. Wir wollen den Leistungswillen fördern, die Vermögensbildung unterstützen

und das Vererben auf Kinder und Verwandte als Teil der Lebensleistung erleichtern und ihnen nicht zusätzlich noch Steine in den Weg legen.

In Niederbayern wurde mit Manfred Weber ein hoffnungsvoller Nachwuchsmann ihr Nachfolger

■ **Um als starke und erfolgreiche Volkspartei an der Spitze zu bleiben, braucht es einen Mix aus Erfahrung und jüngeren Köpfen.**

als CSU-Bezirkschef, im vergangenen Herbst berief Günther Beckstein einige junge Abgeordnete ins Kabinett. Wie soll sich der Verjüngungskurs in der CSU fortsetzen?

Sie dürfen Christine Haderthauer als Generalsekretärin oder

Karl-Theodor zu Guttenberg als oberfränkischen CSU-Chef nicht vergessen und viele andere junge Talente in den Bezirksvorständen und Parlamenten. Es zeigt sich also: Es wurden bereits große Schritte gemacht, um Jüngere mit verantwortungsvollen Aufgaben zu betrauen. Das ist gut so, denn um die CSU als

starke und erfolgreiche Volkspartei an der Spitze zu halten, braucht es immer einen ausgewogenen Mix aus Erfahrung und jüngeren Köpfen. Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen.

Interview: Thomas Breitenfellner

Bayern ist Deutschlands Spitzenreiter. **Günther Beckstein** will diesen Vorsprung in den nächsten Jahren weiter ausbauen. Im Wahlkampf kann der Ministerpräsident auf ein starkes Unterstützer-Team der JU bauen.

Der Klassen-Primus

Nüchtern mutet sie an, die Broschüre, die Günther Beckstein den Journalisten in die Hand drückt. Abgesehen von einem kleinen Porträt des Ministerpräsidenten sucht man in diesem Heft vergeblich nach Bildern. Ganz offenkundig bedarf es hier keiner bunten Aufwertung: Beckstein will allein die harten Fakten präsentieren. Denn die sprechen für ihn und die CSU-Regierung.

„Vorsprung Bayern“ heißt der Titel der Broschüre, die auf 24 Seiten kompakt zusammenfasst, wofür der Freistaat steht: Eine erfolgreiche Politik, von der vor allem die Menschen im Land profitieren. Die Opposition wettet harmlos – warum eigentlich? –, dass es eine solche Bilanz gibt. Zu den Inhalten äußern sich die Herausforderer der CSU hingegen nicht, denn daran gibt es nichts zu mäkeln.

Beispiel Arbeitsplätze: Seit 2000 ist in Bayern die Zahl der Arbeitsplätze um fast 55 000 gestiegen. Zum Vergleich: Bundesweit gingen in diesem Zeitraum 876 000 Stellen verloren. Inzwischen ist Bayern auch in der Arbeitslosen-Statistik an Baden-Württemberg vorbeigezogen, das liegt auch an der bundesweit höchsten Selbstständigenquote. „Bayern ist ein gutes Pflaster für Existenzgründer“, freut sich Beckstein.

Und im Freistaat sind die Aussichten für junge Menschen so gut wie in keinem anderen deutschen Land: Denn auf 100 noch nicht vermittelte Lehrstellenbewerber entfallen 190 Ausbildungsplätze – ein Überangebot also. In Rheinland-Pfalz, von SPD-Chef Kurt Beck

langjährige Innenminister Beckstein maßgeblich beigetragen hat. Auch hier braucht man den Vergleich nicht zu scheuen: Auf 100 000 Einwohner entfallen 5300 Straftaten, in Nordrhein-Westfalen dagegen 8300.

Die Finanzen sind solide: Mit 1800 Euro hat der Freistaat die mit Abstand geringste Pro-Kopf-Verschuldung, Schlusslicht der westlichen Flächenländer ist auch hier das SPD-Land Rheinland-Pfalz, das mit 6400 Euro pro Einwohner in der Kreide steht. „Wir schaffen Spielräume für Zukunftsinvestitionen“, betont Beckstein. Was der Bund und andere Länder als ehrgeiziges Ziel ausgegeben haben, hat Bayern seit 2006 bereits umgesetzt: den ausgeglichenen Haushalt – die Ausgaben übersteigen also nicht die Einnahmen. Dass nur das Geld ausgegeben werden darf, was der Staat in der Kasse hat, ist auch auf die Junge Union zurückzuführen, die sich nach der Landtagswahl 2003 massiv und gegen Widerstände für diesen Konsolidierungskurs stark gemacht hatte.

Die Nachhaltigkeit bayerischer Politik macht sich auch im Umweltbereich bemerkbar. Wer glaubt, in den ehemals rot-grün regierten Bundesländern sei die Zahl regenerativer Energien am höchsten, täuscht sich



geführt, sieht die Lage ganz anders aus: Dort stehen 100 Bewerbern lediglich 41 freie Plätze gegenüber.

Nicht nur die Jungen, sondern auch die Frauen haben zwischen Karwendel und Spessart die besten Chancen: Nirgendwo liegt die Quote der berufstätigen Frauen höher als in Bayern. Ein Aushängeschild der CSU-Politik ist freilich auch die Innere Sicherheit, zu der der

gewaltig: 2004 lag die Quote in Bayern bei einem Spitzenwert von über 7,8 Prozent, in Nordrhein-Westfalen nur bei 2,1 Prozent und in Hessen bei 1,9 Prozent.

Auch in der Bildungspolitik ist Bayern im bundesdeutschen Vergleich Klassen-Primus. Selbst im internationalen Wettbewerb ist man vorne mit dabei, nur Finnland, Korea, die Niederlande und Japan stehen laut „Pisa“ noch besser. In der Bildungspolitik zeigt sich auch, dass sich Bayern nicht auf Erreichtem ausruhen wird. Bereits in den vergangenen Wochen hat Becksteins Kabinett maßgebliche Verbesserungen im Schulwesen auf den Weg gebracht. So werden zum neuen Schuljahr 2200 zusätzliche Lehrer eingestellt, danach jedes Jahr 1000 weitere.

Zudem wird die Schülerzahl pro Klasse an weiterführenden Schulen auf 30 Schüler und an Grundschulen auf 25 Schüler begrenzt. Außerdem soll eine flächendeckende Betreuung bis 16 Uhr sichergestellt werden, Becksteins Ziel ist noch



Regelmäßiger Gast bei der Jungen Union: Ministerpräsident Günther Beckstein sorgte für eine Verjüngung des bayerischen Kabinetts.

ambitionierter: Schon bald soll für alle Schulkinder bis 14 Jahre eine Betreuung von 7 Uhr bis 19 Uhr angeboten werden. Beckstein selbstbewusst: „Wir legen die Messlatte sehr hoch.“

Die erfolgreiche Politik der vergangenen Jahrzehnte fortzusetzen, da ist sich Beckstein sicher, „geht nur mit der CSU“. Eine Vierer-Koalition, warnt der Ministerpräsident, wäre ein Rückschritt für Bayern. Das spüren offenbar auch die Menschen im Freistaat: Denn in den Mei-

nungsumfragen hat die CSU kräftig zugelegt. „Die absolute Mehrheit“, weiß der Regierungschef, „ist aber nicht Gott gegeben“. Er will deshalb in den nächsten Wochen und Monaten um jede Stimme werben. Der CSU-Mann darf sich über tatkräftige Unterstützung aus den Reihen der Jungen Union freuen. Mit einer modernen Kampagne („Team Beckstein 08“) und vielen peppigen Aktionen will die JU die jungen Wähler an die Urnen locken.

Thomas Breitenfellner

Die Landtagskandidaten der Jungen Union

Auf allen sieben CSU-Bezirkslisten zur Landtagswahl kandidieren Mitglieder der Jungen Union. In der Oberpfalz treten auf der Liste Susanne Hierl, Matthias Beer und Wolfgang Gruber an.

Niederbayerische Bewerberin ist Barbara Klampfl, auf der oberbayerischen Liste kandidiert Florian Ludwig. Der langjährige JU-Deutsch-

landrat Markus Blume tritt im Stimmkreis München-Ost als Direktkandidat an. Stimmkreisbewerber ist ebenso Oliver Jörg (Würzburg-Stadt), der wie JU-Bezirkschef Steffen Vogel auf der unterfränkischen Liste zu finden ist.

Sozial-Staatssekretärin Melanie Huml kandidiert im Stimmkreis Bamberg-Stadt, Martin Schöffel in Wunsiedel.

Oberfränkische Listenbewerberin ist JU-Bezirkschefin Kathrin Gwosdek. In Mittelfranken stellt die Junge Union mit Bezirksvorsitzendem Richard Seidler, Cornelia Winter, Ex-RCDS-Chef Kurt Höller, Victoria Schäfer und Michael Tischner gleich fünf Kandidaten. In Schwaben hoffen Peter Tomaschko, Christiane Schmalberger und Herwig Leiter auf einen Einzug ins Maximilianeum.

Volle Terminkalender bestimmen die Arbeit der **jungen Bürgermeister**: Nach der erfolgreichen Kommunalwahl schreiten die JU-Politiker ans Werk und verweisen auf erste Erfolge.

Per Mausklick ins Amt

Die Einrichtung ist noch die alte. „Ich bin keiner, der radikal verändert“, sagt Hansjörg Durz, wie er an seinem neuen Arbeitsplatz sitzt. Dass mit dem neuen Bürgermeister in Neusäß (Kreis Augsburg) eine neue Ära begonnen hat, wird beim Betreten des Amtszimmers dennoch schnell klar: Gewissermaßen per Mausklick ist Durz ins Amt gestartet. Mit seiner Wahl kam ein Computer auf den Tisch, Vorgänger Manfred Nozar (64) hatte auf technische Hilfsmittel verzichtet.

Der Generationswechsel im Rathaus macht sich auch in der Belegschaft bemerkbar. Mit dem neuen Bürgermeister schreitet in den Amtsstuben die Digitalisierung zügig voran. „Wir beenden die Zettelwirtschaft“, erklärt Durz. Der Rathauschef setzt auf moderne Kommunikationsformen, der persönliche Gedankensaustausch soll dabei aber nicht zu kurz kommen. Mit allen 160 Mitarbeitern will er deshalb das Gespräch suchen. Vorstellen muss er sich seinen Leuten aber kaum, war er doch schon sechs Jahre Vize-Bürgermeister.

Einen Ideenwettbewerb zur Stadtentwicklung hat Durz bereits auf den Weg gebracht, zudem wird die Kinderbetreuung weiter ausgebaut. Der Auftakt ist dem CSU-Mann, der gerade dem JU-Alter entwachsen ist, gelungen. „Stressig“ sei der Job, teilt er die Erfahrung mit den anderen Neueinsteigern.



Wahlsiegerin: Gegen die 32-jährige Pamela Kruppa sah der SPD-Bürgermeister alt aus.



Neue Rathaus-Chefs im Amt: Hansjörg Durz, Olaf Heinrich und Matthias Thürauf haben die Arbeit aufgenommen.

Auch Pamela Kruppa (32) eilt von einem Termin zum nächsten. „Es pressiert“, betont sie, in Moosinning (Kreis Erding) gibt es viel zu tun. Dass sie jetzt das Tempo im Ort vorgibt, ist für manchen Genossen noch gewöhnungsbedürftig. Denn die Sozialdemokraten waren doch sehr erstaunt, als ihr langjähriger Bürgermeister plötzlich abgewählt war. Mit 53,6 Prozent hat die JU- und CSU-Ortsvorsitzende den Amtsinhaber besiegt, eine kleine Sensation.

Nun wagt sich Kruppa an Themen, die die Etablierten nicht lösen konnten.

Weil im Streit um eine Ortsumgehungsstraße in den vergangenen 30 Jahren keine Einigung erzielt werden konnte, hat die Bürgermeisterin kurzerhand eine „Task Force“ einberufen. Fraktionsübergreifend soll nun an einem Plan gearbeitet werden, wie die Bürger doch noch vom Verkehr entlastet werden können. „Wir müssen jetzt zu Potte kommen“, sagt sie entschlossen.

Wie schon vor sechs Jahren, so haben auch dieses Mal viele junge Kräfte die Rathäuser erobert. Etwa in Schwabach, wo Matthias Thürauf via Stichwahl neuer Oberbürgermeister wurde. Oberbürgermeister ist auch JU-Kreischef Frank Kunz,

der sich in Dillingen deutlich mit über 62 Prozent durchsetzen konnte. Herausragend war auch der Erfolg von Matthias Dießl (32), der gleich im ersten Wahlgang Landrat im Landkreis Fürth wurde. Die Bürger dürfen sich freuen: Nach dem Wechsel ihrer Landrätin in die Welt des Boulevards sitzt nun ein Mann im Sattel, der sich den wesentlichen Fragen annimmt.

Ein großer Erfolg war für die Junge Union auch die Wahl im niederbayerischen Freyung: Dort bezwang

Olaf Heinrich (29) mit 62 Prozent den amtierenden FW-Bürgermeister. Siegreich waren auch Stefan Baumgartner in Chamerau (Kreis Cham), Jürgen Gilg in Langweid (Kreis Augsburg) und Markus Grimm in Waldaschaff (Kreis Aschaffenburg).

Bürgermeister in jungen Jahren ist Jürgen Habel geworden: Der 27-Jährige erzielte in Langenzenn (Kreis Fürth) 50,02 Prozent. Noch jünger bei der ersten Wahl war Andreas Meier, der 2002 im Alter



Näher am Menschen: Oberbürgermeister Frank Kunz im Bürgergespräch in der Altstadt von Dillingen.

von 24 Jahren überraschend Bürgermeister von Windischeschenbach wurde (Kreis Neustadt a. d. Waldnaab). Meier hat seine Arbeit scheinbar gut gemacht, 70 Prozent der Wähler bestätigten ihn nun im Amt. Dem 33-jährigen Christoph Göbel gelang in Gräfelfing (Kreis München) ebenso die Wiederwahl.

Eine positive Bilanz zieht denn auch JU-Landeschef Stefan Müller. Die Junge Union Bayern sei gestärkt aus der Kommunalwahl hervorgegangen. Nicht nur bei Landrats- und Bürgermeisterwahlen hat die CSU-Jugendorganisation gut abge-

schnitten: Bei den Kreistags-, Stadt- und Gemeinderatswahlen haben viele JU-Bewerber den Sprung in die Kommunalparlamente geschafft.

■ Die Junge Union Bayern ist erneut viertstärkste Kraft – vor den Grünen und der FDP

„Wir sind auf einer Augenhöhe mit den Parteien und Wählergruppen“, sagt Müller. Erneut sei die Junge Union im Freistaat viertstärkste Kraft, „vor den Grünen und der FDP“.

Bei der Kommunalwahl habe sich abgezeichnet, dass die Wähler ein glaubwürdiges Angebot von jungen Kandidaten honorierten. Müller:

„Eine Partei kommt dann erfolgreich an, wenn sie auch jungen Bewerbern eine Chance gibt und nicht als Zählkandidaten auf hintere Plätze verbannt.“

T.B.



Freie Fahrt für Radfahrer: Matthias Dießl (rechts), neuer Landrat im Landkreis Fürth, und Jürgen Habel (links), frisch gekürter Bürgermeister von Langenzenn, eröffnen pünktlich zur Saison einen neu errichteten Fahrradweg.



Mehrheitswahlrecht, ja oder nein?

Die Lage in Hessen ist beispielhaft: Weil mehr Parteien ins Parlament einziehen, werden Regierungsbildungen immer schwieriger. Nun wird debattiert: Kann ein neues Wahlrecht verlässliche Mehrheiten sichern?

■ Pro | Daniel Grotzky



In einer Demokratie soll das Volk durch Wahlen eine handlungsfähige Regierung legitimieren. Die Fünf-Prozent-Klausel, die heute Wahlergebnisse zugunsten solcher Stabilität modifiziert, reicht hierzu nicht mehr aus. In einem Fünf-Parteien-System droht unser halbes Jahrhundert alte

Wahlrecht zu versagen. In Hessen gibt es seit der Wahl keine Regierung mit Parlamentsmehrheit, in Sachsen sitzen mit der NPD sogar sechs Fraktionen im Parlament.

Das Mehrheitswahlrecht gibt es in den Demokratien USA, Großbritannien und Frankreich. Abgeordnete werden direkt gewählt und vertreten ihren Wahlkreis. Damit ist die Mehrheitswahl genauso demokratisch wie die Wahl eines Oberbürgermeisters oder Landrates. Man kann die Wahl nach relativer oder absoluter Mehrheit erlauben. Bereits während der Großen Koalition der 60er Jahre wurde diskutiert, wie Mehrheiten unabhängig vom „Zünglein an der Waage“ FDP machbar wären.

Die Mehrheitswahl führt zu stabilen Mehrheiten, weil Kleinstparteien geringere Chancen auf eigenständige Wahlkreissiege haben. Sie erhalten seltener unproportional viel Einfluss auf die Regierungspolitik, weil weniger Koalitionspartner notwendig sind. Die Regierungsmehrheit ist durchsetzungsfähiger und weniger auf Kompromiss angewiesen. Extremistische Parteien bleiben aus dem Parlament draußen, kleine gemäßigte Parteien überleben durch Absprachen in Wahlkreisen.

Der Autor ist Forschungsassistent am Centrum für Angewandte Politikforschung in München.

■ Contra | Daniel Kerscher



Das deutsche personalisierte Verhältniswahlrecht hat sich über Jahrzehnte bewährt und politische Stabilität produziert. Warum ein System auswechseln, das gut funktioniert?

Es ist keineswegs ein Fehler oder Versagen des Systems, dass aktuell fünf Fraktionen im Bundestag vertreten sind. Der Einzug einer neuen Partei ins Parlament ist ein normaler politischer Prozess, der nicht zur Änderung des Wahlsystems führen sollte, sondern zur Analyse der Gründe für den Erfolg. Offensichtlich fühlt sich ein Teil der Wähler durch die existierenden Parteien nicht mehr ausreichend vertreten und sucht nach programmatischen Alternativen.

Das Mehrheitswahlrecht macht es möglich, dass die Wahlverlierer mehr Stimmen auf sich vereinigen als der Wahlgewinner, wie z.B. bei der Parlamentswahl 2005 in Großbritannien. Die Labour Party erhielt mit 35,2 Prozent der Stimmen durch das Mehrheitswahlrecht 55,1 Prozent der Parlamentssitze. Fast zwei Drittel der Wähler haben diese Partei nicht gewählt, dennoch hat sie Regierungsmehrheit.

Das bestehende Wahlsystem bietet durch rechtzeitige Berücksichtigung alternativer Meinungen ausreichende Warnsignale, um auf gesellschaftliche Veränderungen aufmerksam zu machen. Wenn die Volksparteien dies erkennen und darauf reagieren, sind die Mehrheiten auch im bestehenden Wahlsystem gesichert.

Der Autor ist Politikwissenschaftler und Dozent für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Regensburg.

Frauen-Anteil in den JU-Verbänden (Stand Juni 2008)

Verband	Mitglieder	Frauen	%									
				KV München V	316	90	28,5	KV Traunstein	323	79	24,5	
				KV Rosenheim-Stadt	95	27	28,4	KV Wunsiedel i. Fichtelgebirge	111	27	24,3	
BV München	1.971	586	29,7	KV Lichtenfels	275	78	28,4	KV Würzburg-Land	536	130	24,3	
BV Nürnberg/Fürth/Schwabach	882	244	27,7	KV Eichstätt	934	264	28,3	KV Würzburg-Stadt	161	39	24,2	
BV Oberbayern	7.992	2.183	27,3	KV Neustadt a. d. Waldnaab	1.136	320	28,2	KV Kulmbach	363	87	24,0	
BV Niederbayern	4.423	1.176	26,6	KV Passau-Land	791	220	27,8	KV Cham	588	138	23,5	
BV Oberpfalz	5.553	1.470	26,5	KV Tirschenreuth	1.065	296	27,8	KV Nürnberg-Nord	158	37	23,4	
BV Oberfranken	3.549	935	26,3	KV Schwabach	36	10	27,8	KV Lindau/Bodensee	120	28	23,3	
BV Augsburg	251	66	26,3	KV Landsberg a. Lech	202	56	27,7	KV Hof-Land	418	97	23,2	
BV Schwaben	2.945	750	25,5	KV Landshut-Land	404	112	27,7	KV Bamberg-Stadt	153	35	22,9	
BV Unterfranken	2.914	695	23,9	KV Aichach-Friedberg	279	77	27,6	KV Rottal-Inn	326	74	22,7	
BV Mittelfranken	1.825	408	22,4	KV Bayreuth-Stadt	109	30	27,5	KV Neu-Ulm	190	43	22,6	
				KV München-Land	593	163	27,5	KV Roth	257	58	22,6	
KV Aschaffenburg-Stadt	53	22	41,5	KV Regen	328	90	27,4	KV Ansbach-Land	411	92	22,4	
KV Fürth-Stadt	93	37	39,8	KV Günzburg	325	89	27,4	KV München VIII	199	44	22,1	
KV Hof-Stadt	72	26	36,1	KV Ebersberg	552	151	27,4	KV Neustadt-Bad Windsheim	222	49	22,1	
KV München VII	100	36	36,0	KV München III	150	41	27,3	KV Miltenberg	331	72	21,8	
KV Weiden	89	32	36,0	KV Landshut-Stadt	88	24	27,3	KV Donau-Ries	497	108	21,7	
KV Garmisch-Partenkirchen	325	114	35,1	KV Nürnberg-Süd	81	22	27,2	KV Augsburg-West	153	33	21,6	
KV München X	253	88	34,8	KV Weilheim-Schongau	328	89	27,1	KV Bayreuth-Land	203	43	21,2	
KV Augsburg-Ost	98	33	33,7	KV Schwandorf	462	125	27,1	KV Bad Kissingen	229	48	21,0	
KV Kempten-Stadt	155	52	33,5	KV Erlangen-Höchstadt	212	57	26,9	KV Dingolfing-Landau	282	59	20,9	
KV München II	135	45	33,3	KV Neuburg-Schrobenhausen	299	80	26,8	KV Kitzingen	103	21	20,4	
KV Miesbach	379	121	31,9	KV Nürnberg-West	135	36	26,7	KV Aschaffenburg-Land	260	53	20,4	
KV München IX	194	61	31,4	KV Fürstenfeldbruck	464	123	26,5	KV Rhön-Grabfeld	172	35	20,3	
KV Amberg-Sulzbach	518	162	31,3	KV Regensburg-Stadt	423	112	26,5	KV Coburg-Stadt	64	13	20,3	
KV Dachau	222	69	31,1	KV Erlangen-Stadt	144	38	26,4	KV Regensburg-Land	676	137	20,3	
KV München I	182	56	30,8	KV Coburg-Land	241	63	26,1	KV Nürnberger Land	410	83	20,2	
KV Unterallgäu	190	58	30,5	KV Main-Spessart	311	81	26,0	KV Erding	175	34	19,4	
KV Ingolstadt	263	80	30,4	KV München IV	150	39	26,0	KV Amberg-Stadt	67	13	19,4	
KV Deggendorf	689	209	30,3	KV Dillingen an der Donau	259	67	25,9	KV Schweinfurt-Land	186	36	19,4	
KV Kronach	634	191	30,1	KV Straubing-Stadt	97	25	25,8	KV Weißenburg-Gunzenhausen	135	26	19,3	
KV Altötting	637	187	29,4	KV Mühldorf a. Inn	463	119	25,7	KV Kelheim	281	54	19,2	
KV Bad Tölz-Wolfratshausen	199	58	29,1	KV Fürth-Land	234	60	25,6	KV Freising	231	43	18,6	
KV Haßberge	523	152	29,1	KV Berchtesgadener Land	199	51	25,6	KV Starnberg	157	29	18,5	
KV Forchheim	437	127	29,1	KV Neumarkt/Opf.	529	135	25,5	KV Oberallgäu	192	33	17,2	
KV Augsburg-Land	542	157	29,0	KV Passau-Stadt	106	27	25,5	KV Ostallgäu	133	22	16,5	
KV Nürnberg-Ost	145	42	29,0	KV Memmingen-Stadt	63	16	25,4	KV Ansbach-Stadt	34	5	14,7	
KV München VI	287	83	28,9	KV Bamberg-Land	469	118	25,2	KV Schweinfurt-Stadt	49	6	12,2	
KV Straubing-Bogen	663	191	28,8	KV Rosenheim-Land	729	182	25,0					
KV Pfaffenhofen a. d. Ilm	223	64	28,7	KV Freyung-Grafenau	368	91	24,7	Landesverband	32.295	8.366	25,9	

Impressum

Herausgeber:

Junge Union Bayern
Landesvorsitzender Stefan Müller
Nymphenburger Straße 64, 80335 München
Telefon (089) 1243-242, Telefax (089) 1298531
ju@ju-bayern.de
www.ju-bayern.de

Koordination:

Landesgeschäftsführer Bernhard Kuttenhofer (Vi.S.d.P.)

Anzeigen und Druck:

Atwerb Verlag KG
Telefon: (089) 649 28 29

Chefredakteur:

Thomas Breitenfellner

Redaktionelle Mitarbeit:

Frank Gübner, Stefan Scheuerer, Patrick Slapal

Bilder:

ddp (9), Marcus Schlaf (3), facesbyfrank (2), Thomas Breitenfellner (1), Rita Modl (1), Redaktion (14)

Satz und Layout:

textum GmbH

Auflage: 40 000

Keine Haftung für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte.

der **bajuware** erscheint vierteljährlich.

den **bajuwaren** erhalten alle Mitglieder der JU Bayern.

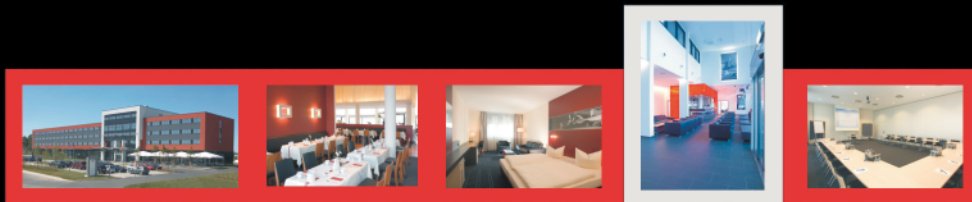
Redaktions- und Anzeigenschluss

für die nächste Ausgabe: 20. August 2008

www.ju-bayern.de



RAMADA®
HERZOGENAURACH HERZO-BASE



HOTEL.BAR.RESTAURANT

WWW.RAMADA-HERZOGENAURACH.DE

■ Surftipp

www.koehlermussbundespraesidentbleiben.de

Horst Köhler hat nicht nur bei der Bevölkerung beste Zustimmungsraten – auch die Junge Union wünscht sich, dass der „Präsident der Mitte“ der höchste Repräsentant der Bundesrepublik bleibt. Die JU Nordrhein-Westfalen hat dazu eine eigene Website ins Leben gerufen, bei der man sich auf einer Initiativliste eintragen kann.

■ Buchtipp

Udo Zolleis: Die CDU. Das politische Leitbild im Wandel der Zeit. VS Verlag, 313 Seiten, EUR 35, ISBN: 3531155482

Die Wertegrundlagen der Christlich-Demokratischen Union (CDU) wurzeln im Boden des Christentums. Ist dies heute noch sichtbar?



Udo Zolleis ist Referent für Politische Planung, Regierungsprogramm und Bundespolitik in der Grundsatzabteilung des Staatsministeriums Baden-Württemberg, Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen und war Büroleiter in der CSU-Landesleitung.

In seinem Buch untersucht er als scharfsinniger politischer Analytiker die christlichen Wurzeln der CDU und in Folge besonders den Wandel ihres politischen Leitbildes seit der Parteigründung. Es ist kein reines Geschichtsbuch, denn auch

die Frage inwieweit die CDU noch eine „christdemokratische“ Partei ist, wird darin gestellt- und beantwortet. Die Parteistrategie, die Programmatik, ihre Politik und ihr innerparteiliches Leben bieten die optimale Grundlage einer Anatomie der großen Volkspartei CDU.

■ Aktuelle Seminarangebote der Hanns-Seidel-Stiftung

Einstieg in die Rhetorik und politische Öffentlichkeitsarbeit

Kloster Banz, Preis: EUR 60
Fr. – So., 27. bis 30. Juni 2008

Informationstag: Entwicklungspolitik

München, Konferenzzentrum
keine Teilnehmergebühr
Sa., 5. Juli 2008

Kommunalrecht/Organisation der Gemeinderats, Stadtrats- und Kreistagsarbeit

Zielgruppe: Kommunalpolitiker, Gemeinde- und Stadträte
Thema: Gemeinde- und Stadträte
Kloster Banz
Preis: EUR 60
Fr. – So., 4. bis 6. Juli 2008

Technologie und Innovation

Wildbad Kreuth
Preis: EUR 60
Fr. – So., 4. bis 6. Juli 2008

Teambildung

Zielgruppe: Führungskräfte in der Politik
Für die Teilnahme ist konkretes politisches oder gesellschaftliches Engagement notwendige Voraussetzung.
Wildbad Kreuth, Preis: EUR 100
Fr. – So., 1. bis 3. August 2008

Kurzveranstaltung Verkehr und Mobilität

Thema: Verkehrspodium
München, Konferenzzentrum
keine Teilnehmergebühr
Mo., 8. Juli 2008

Wusstest du, dass ...

■ der *bajuware* über 40 000 junge Menschen erreicht?

■ alle Mitglieder der Jungen Union Bayern, die Funktionsträger und alle Abgeordnete der CSU sowie eine große Zahl an Fachjournalisten, Unternehmens-, Verbandsvertreter und Stiftungen den *bajuwaren* erhalten

■ es das Magazin der jungen und frischen – der Zukunft der – CSU ist!

Als Unterstützer und Partner des *bajuwaren* erreicht man genau diese Zielgruppe – die Zukunft der CSU!

Wenn du jemanden kennst, der den *bajuwaren* unterstützen könnte (z. B. dein Arbeitgeber o. ä.), dann melde dich bei uns:

Im Landessekretariat steht Stefan Scheuerer bei allen Fragen von potentiellen Anzeigenpartnern zur Verfügung (Tel. 089/1243-242 oder stefan.scheuerer@csu-bayern.de).